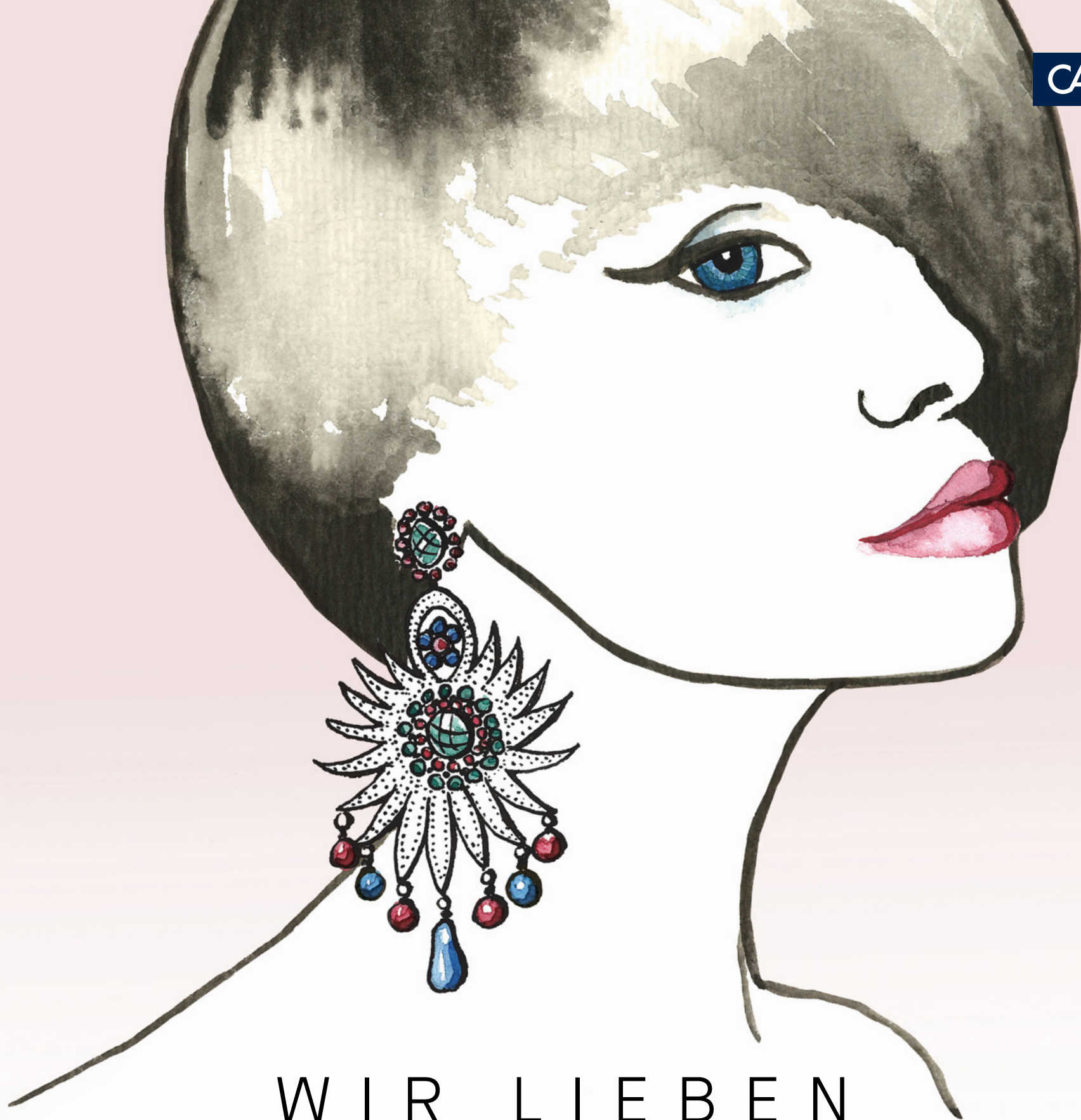


CALLWEY



WIR LIEBEN
SCHMUCK

Mira Wiesinger

„If I gave
you diamonds
and pearls
would you be
a happy boy
or a girl.“

PRINCE, „DIAMONDS AND PEARLS“





*"Jewelry is
like the perfect
spice - it always
complements
what's already
there."*

DIANE VON FURSTENBERG

W I R L I E B E N
SCHMUCK

Text und Illustrationen
Mira Wiesinger

Fotografie
Marlene Sørensen

CALLWEY

INHALT

Wir lieben Schmuck

Vorwort **06**

Meet Gems – Die Extrovertierten

Vreni Frost – Schmuck muss knallen **10**

Miyabi Kawai – Viel hilft viel **14**

Patrick Mason – Mehr ist mehr **18**

Must-Haves

Was in keinem Schmuckkästchen fehlen sollte **22**

Meet Gems – Die Modischen

Jessie Weiß – Funkeln macht süchtig **50**

Cloudy Zakrocki – Furchtlose Flamboyance **54**

Sue Giers – Vom Verzieren und Irritieren **58**

Die Klassiker – Wer hat's erfunden?

Torun-Armreif von Georg Jensen **64**

Alhambra-Design von Van Cleef & Arpels **65**

Rose von Piaget **66**

Panthère von Cartier **67**

Oui-Ring von Dior **68**

Serpenti von Bulgari **69**

Cluster-Technik von Harry Winston **70**

Ei von Fabergé **71**

Löwe von Chanel **72**

Spannring von Niessing **73**

Nudo-Ring von Pomellato **74**

Tiffany-Setting von Tiffany **75**

Meet Gems – Die Macherinnen

Anita Tillmann – Solid like a Rock **76**

Kerstin Geffert – Nägel mit Köpfen **80**

Rianna und Nina – Bunter und munter **84**

Zeitreise

Uhrenklassiker und ihre Geschichten **88**

Meet Gems – Die Markanten

David Roth und Jakob Haupt – Goldenes Band **94**

Dr. Barbara Sturm – Schmuck als Beauty-Elixier **98**

Manuel Cortez – In der Rolle seines Lebens **102**

Styling-Tipps – Wer bin ich und wer will ich sein?

Ein Gedanke vorweg: Die „Schmuck-Garderobe“ **108**

Wem steht was? Kleine Typberatung **109**

Die Typfrage: Probier's mal mit Persönlichkeit **111**

Dieser Schmuck ist Gold wert: Auch wenn er nicht immer aus Gold sein muss **114**

Meet Gems – Die Detailverliebten

Leyla Piedayesh – Girl on Fire **116**

Julie De Cuyper – Diamanten in der DNA **120**

Anne Petersen – Facettenreich und fabelhaft **124**

Oldies but Goldies

Vintage- und antiker Schmuck **128**

Meet Gems – Die Eigenwilligen

Caroline Schwarz – Schmuck ist zum Spielen da **138**

Nilam Farooq – Schillernde Pendlerin **142**

Ins Netz gegangen – Online shoppen und Inspiration finden

Die großen Onlineshops **147**

Die kleinen Onlineshops **151**

Schmucke Instagram-Accounts **153**

Meet Gems – Die Kreativen

Sandra Semburg – Es hat Klick gemacht **154**

Alexandra Kinga Fekete – Kultivierte Übertreibung **158**

Die großen Namen

Prägend für die Schmuckgeschichte **162**

Deutsche Handwerkskunst

Weil Qualität und Tradition niemals aus der Mode kommen **170**

Newcomer

Diese Namen sollten Sie sich merken **190**

Materialkunde

Die Edelmetalle – Spiegel der Seele? **202**

Die Edelsteine – Leuchtende Gefährten **212**

Zu guter Letzt

Danke **254**

Impressum **256**



WIESO DER MENSCH JUWELEN BRAUCHT

ZEIG MIR DEINEN SCHMUCK UND ICH
SAGE DIR, WER DU BIST

S

Sie war blau und sie war ausgesprochen reizvoll. Als Kind spielte ich am liebsten mit einer ovalen Schatulle aus Satin. Eigentlich durfte ich das gar nicht, denn in der verheißungsvollen Schachtel verwahrte meine Mutter ihren Schmuck. Das glänzende Objekt stand auf Mamas Klavier, für meine kleinen Hände unerreichbar fern. Und als ich mittels Wachstumsschub Herrin dieser Lage wurde, wanderte es auch schon weiter – ganz nach oben auf ihren Schrank. Wenn ich das Kästchen schließlich doch mal zu fassen bekam, streifte ich sämtlichen Inhalt über Kopf, Handgelenke und Finger und hüllte mich in dieses unnachahmliche Gefühl – das Gefühl, besonders zu sein.

Ansonsten sackte ich alles ein, was glänzte oder glitzerte: Glasperlen, Murmeln, Kieselsteinchen, Aufkleber, Münzen, Wunderkerzen, Lametta, vom Sand abgeschliffene Glasscherben, die Barbie-Krone meiner liebsten Kindergartenfreundin (nochmals: Entschuldigung!), was mir den Spitznamen „Elster“ einbrachte.

Nun wissen Sie also schon nach wenigen Zeilen mehr über mich, als Sie vielleicht wissen wollten. Es liegt an dem emotionalen Thema. Würden Sie in mein Schmuckkästchen schauen, Sie erführen noch eine Menge mehr. Dort sähen Sie die Frau, die ich bin. Und vielleicht auch die, die ich sein möchte. Sie sähen meine solide Seite (Perlenkette von Oma), meine spirituelle (Mala-Ketten aus Heilsteinen) und meine vollkommen irrationale (Plexiglas-Saturn-Brosche von Chanel). Mein Schmuck verrät einiges über meinen Humor, über meine Interessen, meine Vorlieben, meine Meilensteine, meine Weltanschauung – und auch meine Vorfahren. Sie sähen dort Symbole, Souvenirs und Glücksbringer, Sentimentales, Selbstgebasteltes und ziemlich viel Buntes. Sie sähen dort Diamanten und Edelsteine, Silber und Gold, aber auch Glas, Muscheln und Kunststoff. Nichts in meinem Schmuckkästchen ist belanglos oder einfach nur da. Und damit bin ich keinesfalls ein Solitär. Im Gegenteil. Alle Frauen und Männer, die für dieses Buch ihre wunderbaren Schmuckkästchen öffneten, gewährten mir einen Einblick in ihre facettenreiche Persönlichkeit und offenbarten mir, wenn man so will, ein Stück ihrer Seele.

Und sie brachten mir auch einiges bei. Zum Beispiel, dass man Silber nicht in der Nähe von Radiergummis aufbewahren sollte. Dass man ein »



*„I love jewelry -
gold and diamonds.
I'm a woman.“*

MONICA BELLUCCI

„Verzierung ist nichts anderes als ein Spiegel des Herzens.“

COCO CHANEL

Diadem am besten zur Sonnenbrille trägt. Dass man manchmal loslassen und verlorenem Schmuck nicht hinterhertrauern sollte. Dass man ein auffälliges Schmuckstück zum Einkaufen im Supermarkt tragen soll als ultimativen Test, ob man es auch wirklich mag.

Bevor wir also tiefer eintauchen in diesen schillernden Kosmos voller Geschichten, Mythen, Legenden, Fantasien, Glauben und Aberglauben, bleiben wir noch mal kurz bei den objektiven Begebenheiten. Fakt ist: Der Mensch will sich schmücken. Immer schon. Und wahrscheinlich auch immer so weiter. Wieso das so ist? Allem voran sollte man eines verinnerlichen: Schmuck ist keine Oberflächlichkeit. Sondern eine Notwendigkeit. Schmuck ist genauso tief verankert in unserem Denken und Dasein wie Kleidung. Ja, tiefer noch. Schmuck wird in der Wissenschaft nämlich als das ausschlaggebende Motiv für die Entstehung der Kleidung gehandelt. Denn es gibt auf diesem Planeten bis zum heutigen Tag unbedeckte Völker. Aber keine ohne Schmuck.

Schmuck ist also mehr als einfach nur Zierde. Er kann Glanz und Erfolg symbolisieren, aber auch Sicherheit und Heimat. Zugespitzt in der Form eines Zepters oder einer Krone kann er für Macht und Reichtum stehen oder einfach nur für die beruhigende Gegenwart der Mutter (man denke an die blaue Schatulle). Er will uns beschützen – vor unbehaglichen Situationen, vor allgemeiner Widrigkeit, vor Krankheit, Feinden, Geistern, vor magischem oder spirituellem Einfluss und vor dem bösen Blick. Zusammengenommen ist all das der Ursprung eines Amuletts. Schützen will er uns aber auch vor potenziellen Geschlechtspartnern – darauf basiert schon seit den alten Römern das Konzept eines Eherings – oder etwa mit Kreuz- und Marienanhängern vor fremder oder der eigenen Sexualität. Mit Siegelringen oder solchen von Schulen, Universitäten, Bruderschaften oder Geheimgesellschaften will Schmuck zeigen, wer wir sind oder sein wollen, woher wir kommen, wohin wir gehören. Er möchte mit Rangabzeichen und Orden demonstrieren, was wir geschafft haben oder wo wir gesellschaftlich stehen. Letzteres findet seinen Ursprung übrigens in Trophäen wie Halsketten mit Zähnen oder Knochen des getöteten Gegners. Oh ja, so primitiv kann Schmuck sein. Am Ende will er nämlich auch darauf hinweisen, wie einflussreich wir sind: und je höher die Stellung, desto aufwendiger das Schmuckstück. Mit Freundschaftsbändern oder Medaillons können wir aber auch Loyalität zum Ausdruck bringen, mit baumelnden Ohrringen, tief im Dekolletée hängenden Colliers oder sanft würgenden Chokern unsere sexuelle Attraktivität steigern und mit einem imposanten Verlobungsring Neid bei Rivalinnen und Rivalen hervorrufen. Schmuck will belohnen, ein Symbol und Talisman sein und allem voran eines tun: etwas Ungreifbares greifbar machen. Schmuck will Erlebnisse, Erinnerungen und Erfolge konservieren und materieller Stellvertreter für immaterielle Angelegenheiten sein.

Dinge sind also immer so viel wert, wie wir ihnen an Wert zusprechen. Wenn wir etwas sehr wollen – und sei es ein Ring aus dem Kaugummi-automaten –, dann erscheint es uns automatisch wertvoll. Juwelen sind streng genommen nichts weiter als farbenfrohe Kieselsteine oder eben komplett farblose, wenn man an Diamanten denkt. Es sind Steine, denen wir hübsche Namen gegeben haben und die schön anzusehen sind. Was

sie allerdings erst wertvoll macht, ist der Umstand, dass sie rar sind oder wir das zumindest glauben (tatsächlich ist das bei Diamanten der Fall). Dasselbe gilt übrigens für Edelmetalle. Silber war einst wertvoller als Gold – weil es zu diesem Zeitpunkt seltener war. Wir wollen diese Dinge, weil nur wenige andere sie haben können. Wir wollen sie umso mehr, wenn sie von weither kommen, besonders schwer zu fördern sind oder ihre Geschichte uns fasziniert (blaue Edelsteine, die nur bei Ebbe aus einer unterirdischen Höhle geholt werden können, scheinen automatisch begehrenswerter als ein leicht zugänglicher Bergkristall). Ihr Wert entsteht allein in unserer Fantasie. Genau darum soll es in diesem Buch gehen.

Die einzelnen Geschichten, die ich für die folgenden Seiten gesammelt und erzählt habe, sind individuelle Betrachtungen von schönen Dingen. Und von Frauen und Männern, die diese besitzen, begehren oder sie erschaffen. Es sind Geschichten über Leidenschaft und Liebe. Über Erfolg und Energie. Über Sehnsucht und Sentimentalität. Über Verführung und Verlangen. Über Magie und Zauber.

An dieser – nennen wir es – Passion möchte ich Sie teilhaben lassen. An all den vielleicht doch nicht ganz vergeudeteten Stunden, in denen ich mich mit Schmuck beschäftigt habe, den ich mir niemals werde leisten können (kann ja noch werden). Für den ich aber genauso brenne, wie damals für die glänzende Schatulle meiner Mutter. Rückblickend weiß ich: Weder sie selbst noch ihr Inhalt waren außerordentlich wertvoll – immerhin nicht im materiellen Sinne. Für mich aber bedeuteten sie die Welt. Sie waren verlockend und aufregend. Aus einem einfachen Grund: Sie blieben mir bis auf wenige Ausnahmen vorenthalten.

Dass man etwas nicht haben kann, schlimmer noch, dass man etwas nicht haben kann, ein anderer aber schon (Sie wissen schon, meine Mutter), steigert den Wert einer Sache ins Unermessliche. Vielleicht ist das eine wichtige Lektion dieses Buches: Wir lieben Edelsteine und -metalle, weil sie knapp und deshalb besonders sind. Doch es ist nicht die wichtigste Erkenntnis. Ich bin überzeugt davon, dass wir Schmuck lieben, weil er etwas über unsere Persönlichkeit preisgibt. Weil er uns die Möglichkeit gibt, zu kommunizieren, Signale zu senden, unseren Charakter zu unterstreichen. Nicht umsonst trägt der erfolgreiche Banker oft eine teure Uhr, die taffe Businessfrau Diamanten, der Punk eine Sicherheitsnadel, die (ältere) Dame Perlen, der Rockstar einen Totenkopf, der Surfer Muschelschmuck und der Yogi eine Mala-Kette. Klingt nach Klischees? Nun, es sind welche! Und sie sind dafür da, um mit ihnen zu spielen, um sie zu brechen, um sie ad absurdum zu führen. In vielen Fällen jedoch, Sie werden es im Verlauf dieses Buches sehen, treffen sie haargenau zu.

Auch auf mich? Nun, so viel kann ich verraten: Kürzlich verursachte ich beinahe einen Autounfall, weil ich meinen Blick nicht von meinem Diamantring lösen konnte. Eine Straßenlaterne hatte ihn in der Dunkelheit für einen etwas zu langen Moment in allen Farben des Spektrums aufblitzen lassen (von wegen „diamonds are a girl's best friend“!). Ob mich das Wissen um die einzigartige Kohlenstoff-Gitterstruktur der Steine, die diesen physikalischen Effekt ermöglicht, in diesem Moment berauschte oder vielleicht doch eher der Umstand, dass mir das irre Gefunkel inmitten der Nacht irgendwie magisch erschien? Ich glaube, Sie kennen die Antwort.

◆
Beim Öffnen eines jeden Schmuckkästchens tut sich eine eigene Welt auf: Miras buntes Sammelsurium besteht aus Geerbtem, Geschenktem, Gekauftem, Gebasteltem und heiß Geliebtem. Die Schwarz-Weiß-Fotografie von Ernst Spycher (1984) zeigt die Goldschmiedin Maja Lüdi, eine alte Freundin der Familie, die auch zwei ihrer Lieblingsstücke entworfen und gefertigt hat (majaluedi.ch)



Vrenis Styling-Tipps:

Warum dem Massenmarkt hinterherrennen, wenn man alte Stücke neu aufleben lassen kann? Das macht nicht nur Spaß, sondern auch Sinn! Ist nämlich viel nachhaltiger. Meine Lieblings-Online-Adressen sind Vide Dressing, Vite en Vogue, Vestiaire Collective, Rebelle und Spanish Moss.

Viel hilft nicht immer viel: lieber auf ein großes, auffälliges Teil setzen und nicht mehrere von derselben Sorte kombinieren. Zu viel Konkurrenz!

Wo man hingegen klotzen darf, sind Ringe. Gern die ganze Hand voll damit!

Bei mir muss der Schmuck auch zur Handtasche passen, da bin ich penibel.



V R E N I F R O S T

SCHMUCK MUSS KNALLEN

MIT OFFENEN AUGEN UND DEM HERZ AUF DER ZUNGE BLOGGT SICH DIE – WIE SIE SICH BEZEICHNET – „SINNFLUENCERIN“ SEIT ÜBER ZEHN JAHREN DURCHS INTERNET. IHRE STIMME IST DABEI GENAUSO LAUT WIE IHRE LOOKS

Augen, Münder, Vögel, Fische, Bienen, Sonnen, Herzen: Um es in Vreni Frosts Schmuckkästchen – oder sollte man es Fundus nennen? – zu schaffen, muss Schmuck vor allem eines sein: freundlich. „Ich versuche immer, wohlwollend auf Menschen zuzugehen. Und ich finde es schön, wenn mein Schmuck das kommuniziert.“ Außerdem machen ihr plakative Entwürfe einfach Spaß: „Schmuck muss knallen, groß und immer etwas Besonderes sein – in Design, Farbe oder in seinem Ausmaß.“ Sie sei zu 100 Prozent ein Modeschmuck-Mädchen. Aber auch hier gäbe es große Unterschiede. Solcher von Chanel oder Yves Saint Laurent könne in der Verarbeitung durchaus mit echtem Schmuck konkurrieren und man könne sich auch hier finanziell verausgaben. Und noch etwas ist in ihrem Repertoire allgegenwärtig: Glitzer und Perlen. „Aber wenn Perle, dann in Kombination mit etwas, das das konservative Image von ihr bricht. Ein Pop-Art-Element zum Beispiel, etwas Lustiges.“ Hier wurde sie zum Beispiel schon bei dem Zara-Luxus-ableger Uterqüe fündig. Oder in Tokio, von wo sie ein unechtes Perlencollier mit einem grinsenden Mund als Souvenir mitgebracht hat. „Schmuck darf bei mir nicht zu ernst sein. Einfach nur eine Perlenkette wäre mir zu trutschig.“

„Schmuck
muss knallen,
groß und
immer etwas
Besonderes
sein.“

Und simpler Schmuck einfach zu langweilig. Zumindest dann, wenn sie damit nichts verbinden würde. Von ihrer Großmutter besitze sie hingegen eine schlichte Kette, die sie zwar nie trage, die aber einen großen sentimental Wert besitze: „Die Kette zierte ein kleiner Diamant. Und je älter meine Oma wurde, desto mehr grub sich der Stein in eine Kuhle an ihrem Hals. Das faszinierte mich, und als sie starb, war das Schmuckstück das einzige Andenken, was ich von ihr haben wollte.“ In erster Linie mag sie jedoch Ohringe. Dabei geht es ihr um die Gesamterscheinung und den Spaß am Outfit. Sie trage häufig Turban und ein großer Ohrring würde dem etwas Mondänes verleihen. Dass Leute sich nach ihr auf der Straße auch mal umdrehen, findet sie amüsant. Denn Angst davor zu haben, irgendwie anzuecken, ist Frosts Sache nicht. Sie traut sich nicht nur an ausladenden Schmuck, sondern auch, ihre Meinung zu sagen und zu schreiben, was sie denkt. Auf ihrem Blog *neverever.me* spricht sie Dinge an, die von anderen Influencern lieber gemieden werden. Die „Period Panty“ zum Beispiel, die Tampons und Binden überflüssig machen soll, das lästige Thema Schleichwerbung, mit dem sie in der Presse für Rummel gesorgt hat, oder die allgegenwärtige App Instagram, von der sie glaubt, dass sie für ihr »



Krenis TOP 5

1

Vor einigen Jahren habe ich allein an der Ostsee Urlaub gemacht. Dort lernte ich ein älteres Ehepaar kennen, das auch aus Berlin kam. Die Dame besitzt eine Menge Modeschmuck aus den 80er-Jahren und sie hat mir mittlerweile schon einiges davon verkauft – auch die Chanel-Ohringe.

2

Ich wollte immer schon mal nach Tokio. Vor rund vier Jahren habe ich mir diesen Traum erfüllt. Das dreiteilige Perlencollier habe ich als Souvenir mitgebracht. Ich trage es ganz oft.

3

Die Ohringe von Yazbukey habe ich ein halbes Jahr, bevor sie in die Läden kamen, entdeckt und regelrecht drauf gelauert. Dann habe ich sie endlich bestellen können (sie waren nach zwei Stunden ausverkauft!), und als das Paket ankam, war was darin? Eine leere Schachtel! Die Enttäuschung war groß, die Freude dafür riesig, als sie schlussendlich doch noch bei mir landeten.

4

Die YSL-Ohringe habe ich bei Vide Dressing gefunden. Ich liebe es, wenn ich tolle Teile im Netz ergattere. Diese Exemplare kamen von einer Verkäuferin aus Paris. Sie zählen zu meinen absoluten Favoriten.

5

Der Schwanen-Ring ist dreiteilig und ein Mitbringsel aus Singapur. Ich habe ihn gerade erst wieder ausgegraben und mich noch mal neu in ihn verliebt.

„Ich versuche immer, wohlwollend auf Menschen zuzugehen. Und ich finde es schön, wenn mein Schmuck das kommuniziert.“



Mit diesen beiden schmückt sich Vreni Frost ganz besonders gern: Ihre zwei Bengalen Willi und Flip sind gleich nach Choupette die wahrscheinlich fotogensten Katzen im Netz

Manchmal ist „bigger“ eben doch „better“. Besonders, wenn es um die Ohrhring-Auswahl geht, setzt die in Berlin lebende Bloggerin auf üppige und kühne Designs

Seelenheil nicht unbedingt gesund ist. Ansonsten berichtet die studierte Medienwissenschaftlerin über alles, was sie in ihrem Leben bewegt mit einem Fokus auf Mode, Beauty, Reisen und Lifestyle. 2016 hat sie außerdem den ersten deutschen Technikblog für Frauen, *techandthecity.de*, gegründet. „Ich bin die Frau für alles Kreative. Ich schreibe, fotografiere, moderiere, konzipiere und networke.“ Genauso erfinderisch geht sie mit Styling um. Und früh habe sie Schmuck und seine unendlichen Möglichkeiten für sich entdeckt. „Ich erinnere eine Paris-Reise mit meinen Eltern, damals war ich sieben Jahre alt, wir besuchten den Montmartre und dort haben meine Eltern mir einen Katzen-Ring gekauft. Ich habe ihn immer noch. Auch ein Armband aus Istanbul brachten sie mir einmal mit, Silber mit blauen Steinen. Ich habe es quasi beigebracht bekommen, dass Schmuck das perfekte Souvenir ist.“ Mittlerweile suche sie außergewöhnliche Stücke auch im Netz, auf Flohmärkten, in Secondhand-Läden – und am liebsten auch selbst aus: „Ich stehe überhaupt nicht darauf, wenn mir jemand Schmuck schenkt. Mein Geschmack ist so ausgefallen, da kann man nur falsch liegen. Und wenn Leute denken, jetzt ist es laut genug für Vreni, dann ist es mir meist noch nicht laut genug. Mein Schmuck muss schreien.“



Miyabis Styling-Tipps:

Styling muss authentisch sein:
Suchen Sie nach Schmuckstücken,
die Ihren Charakter unterstreichen.

Dabei ist es völlig egal, ob es
sich um Echt- oder Modeschmuck
handelt. Die Hauptsache ist, Sie
fühlen sich wohl damit.

Haben Sie keine Angst vor
wilden Kombinationen, sie sprechen
einzig für Ihr Selbstbewusstsein.
Lieber mutig sein und Schmuck
tragen, der glücklich macht, als sich
Gedanken darum machen, was
andere davon halten.

Ich fühle mich wohl mit viel
Schmuck. Das ist aber keine
allgemeingültige Regel. Vertrauen
Sie lieber Ihrem eigenen
Geschmack!



MIYABI KAWAI

VIEL HILFT VIEL

DIE FRAU MIT DEN DEUTSCH-JAPANISCHEN WURZELN HAT ZAHLREICHE TALENTE: MODEDESIGNERIN, KOSTÜMBILDNERIN, STYLISTIN UND BUCHAUTORIN. IN WIRKLICH ALLEN ASPEKTEN DES LEBENS SETZT MIYABI KAWAI AUF ÜPPIGKEIT – AUCH BEIM SCHMUCK

Wer Miyabi Kawai aus dem Fernsehen kennt, der weiß vor allem eines: Die 44-Jährige steht selbstbewusst zu ihren Kurven und macht sich auch auf Instagram für Body Positivity stark – was mittlerweile mehr als 100.000 Follower schätzen. Sie selbst habe über die Jahre Kleidergrößen von 34 bis 46 getragen und wehrt sich stetig – zuletzt mit ihrem jüngst erschienenen Buch „Dem Meer ist es egal, ob du eine Bikinifigur hast“ – gegen die Illusion, dass nur ein schlanker, straffer, junger Körper attraktiv sein kann. Parallel entwirft die studierte Modedesignerin Plus-Size-Mode, die Rundungen nicht kaschieren, sondern inszenieren will, und half zusammen mit ihrem Lebenspartner Manuel Cortez in ihrer Umstyling-Show „Schrankalarm“ Frauen dabei, ihren ganz individuellen Stil zu finden. Gemeinsam verfassten sie auch den Ratgeber „Finde deinen Style!“. Und auch ihr persönlicher Slogan „Beauty comes in all shapes and sizes“ verrät einiges über ihr Schönheitsbild, zu dem selbstverständlich auch Schmuck gehört. Und zwar eine Menge davon! „Ich bin ein Schmuckmädchen und fühle mich wohl, wenn ich vieles auf einmal an habe.“ Dass sie besonders gern Ringe trage, sei buchstäblich nicht von der Hand zu weisen. Hier ziehe sie

„Ich
bin ein
Sternzeichen-
Freak und
unverhältnismäßig
stolz darauf.
Stier zu
sein.“

häufig sorgsam zusammengestellte Konglomerate an. Wie etwa den Angry-Mickey-Mouse-neben dem Bad-Bugs-Bunny- und dem Chewbacca-Ring, die sie allesamt von einem Markt aus Bangkok mitgebracht hat. „Ich hab ein Faible für solchen Quatsch“, gibt sie zu und lacht. Am liebsten trage sie mittlerweile Gelbgoldringe in Kombination – gern an jedem Finger gleich mehrere Exemplare. Und die verraten viel über ihr Wesen und auch über ihren Humor: Da sind Ringe mit goldenen Schriftzügen wie „Power“, „Sisters“ oder „Amour“, die auch optisch sofort klarmachen, dass Kawai sich für Frauenpower und Selbstliebe engagiert. Außerdem liebe sie ihren „Just can't get enough“-Ring von Jane König, den ihre beste Freundin ihr geschenkt hat, weil er sie so wahnsinnig gut charakterisiere. Er spiele darauf an, dass sie abseits von kulinarischen Freuden ungern Nein zu Dingen sage und immer mehrere Projekte gleichzeitig am Laufen hätte. Manchmal zu viele. Was sie dann als Ausgleich tut? Am liebsten die Seele baumeln lassen. Und zwar auf Kreta, ihrem absoluten Lieblingsort auf dieser Erde. Zwei Kettenanhänger – einmal der Umriss und einmal die Koordinaten der Insel – verraten es. Daneben baumelt ein Medaillon mit dem Abbild ihres Sternzeichens: der Stier. „Ich bin ein Sternzeichen-Freak und »



Miyabis TOP 6

1

Die „M“-Kette ist von Eve's Jewel aus Wien. Eve ist eine Freundin von mir und ich trage viel von ihr.

2

Das silberne Medaillon ist von Thomas Sabo. Ich liebe Sternzeichen und finde mich in meinem, dem Stier, zu 100 Prozent wieder. Das goldene Medaillon daneben ist ein Geschenk von Manuel und mir lieb und teuer. Es stammt aus der Paulo Coelho Foundation, mit dem Erlös des Anhängers werden Kinder in Brasilien unterstützt.

3

Der Löwen-Ring ist von Peace of Schmuck aus Hamburg, ein feministisches Schmucklabel, bei dem man vieles noch in Handarbeit macht.

4

Der „Power“-Ring ist von & Other Stories, er steht für Frauenpower und gibt mir Kraft.

5

Die vielen kleinen Ringe schätze ich für ihre unterschiedliche Symbolik: Die meisten sind von Eve's Jewel, der Evil-Eye-Ring stammt aus Kreta.

6

Auch das Herz-Armband ist von Peace of Schmuck. Ich bin verrückt nach Herzen, egal, ob in Schmuck-, Tattoo- oder Sonnenbrillenform. Ich kann nicht genug davon kriegen, weil man auch nie genug von der Liebe bekommen kann.

*„Ich bin ein Schmuckmädchen
und fühle mich wohl, wenn ich vieles
auf einmal an habe.“*



Das Paradies der Damen: In Miyabi Kawais Schlafzimmer steht ein Schränkchen gefüllt mit Kostbarkeiten. Sein Inhalt ist genauso vielseitig wie seine Besitzerin

Nicht von der Hand zu weisen: Die Stylistin hat ein ausgeprägtes Faible für Ringe. Studiert man diese genauer, lernt man vieles über das Wesen einer selbstbewussten und humorvollen Frau

unverhältnismäßig stolz darauf, Stier zu sein.“ Es ist ein Thema, über das man sich mit der Berlinerin ausgiebig unterhalten kann. Durchaus ausgeprägt sei auch ihr Hang zur Spiritualität, was wiederum ein Evil-Eye-Ring an einem ihrer Finger preisgibt – ein weiteres Mitbringsel aus Kreta. Doch da sind auch zahlreiche andere positive Symbole in ihrer – nun Schatulle kann man es kaum nennen –, also: in ihrem Schmuckschrankchen zu finden. Da sind Schubladen voll Echt-, Modeschmuck und Souvenirs aus aller Welt. Und da sind über 100 feine Kreolen. Nicht alle trage sie, 20 bis 30 davon seien aber in regem Gebrauch. Außerdem liebe sie die Form von Sternen und Herzen für ihre durchweg positive Symbolik und ganz besonders Schmuck von Frauen. Sie wähle bewusst Stücke von Designerinnen aus, um diese in ihrem kreativen Tun, quasi von Frau zu Frau, zu unterstützen. Eines davon ist ihre Kette mit dem „M“-Anhänger von Eve's Jewel aus Wien, die – klar – für ihren Vornamen steht und die tief in ihrem Dekolletee hängend die Aufmerksamkeit auf noch etwas lenkt: eine Brandnarbe, die sie seit früher Kindheit begleitet. Kawai betrachtet sie jedoch nicht als Makel, sondern ganz selbstverständlich als einen Teil von sich und trägt sie aufrecht wie ein kostbares Juwel. Im übertragenen Sinn ist wahrscheinlich genau das ihre edelste Facette – ihre grenzenlose Selbstakzeptanz.



Patricks Styling-Tipps:

Halten Sie sich an Coco Chanel's Regel: Bevor Sie das Haus verlassen, trennen Sie sich wieder von dem Teil, das Sie zuletzt angelegt haben.

Warum Schmuck nicht auch mal an Stellen tragen, wo er eigentlich gar nicht hingehört? Am Hosensbund zum Beispiel.

Experimentieren, testen und probieren Sie aus! Fragen Sie sich: Wie kann ich mit den Techniken, die mir gegeben sind, die vorhandene Fläche nutzen?

Suchen Sie Schmuckstücke auch nach ihrem Klang aus. Das leise Klimmern zweier Ohrringe etwa beruhigt mich inmitten des Großstadtlärms.

PATRICK MASON

MEHR IST MEHR

MUSIKER, MODEDESIGNER, MUSE – ES BRÄUCHTE VIELE WORTE MEHR, UM PATRICK MASON'S TALENTE ZUSAMMENZUFASSEN. EINIGEN WIR UNS ALSO AUF: EINE GANZ EIGENE MARKE MIT AUSGEPRÄGTEM HANG ZUM SCHMUCK

Außer Mathe könne Patrick Mason ziemlich alles. Er beschreibt sich als Kommunikations- und Modedesigner, Musikproduzent, Tänzer, Sänger, Songwriter, Performer, Consultant und Illustrator. Nur als eines möchte er nicht bezeichnet werden: als Influencer. Und das, obwohl er sich vor allem in den vergangenen zwei Jahren auf Instagram eine beachtliche Fangemeinde aufgebaut hat. Denn für viele Menschen ist der junge Mann zu einer Art Muse geworden, zu einer Kunstfigur, zu einer ständigen Quelle der Inspiration. Und genau das ist dem 29-Jährigen ein großes Anliegen. Denn bevor er vor rund acht Jahren nach Berlin gezogen ist, hätte er seine Liebe zum Styling nicht in dieser Form ausleben können. Er kommt aus Weiden, einem kleinen Städtchen in Bayern. Später sei er mit den Eltern – seine Mutter stammt aus der Oberpfalz und sein Vater kommt aus Maryland – nach Regensburg gezogen. Sein rollendes R verrät es. Sein Look nicht. Da ist das Spiel mit Opulenz, Streetwear und Genderlosigkeit. Da ist die Wechselwirkung aus weiblichen und männlichen Attributen und die aus unterschiedlichen Proportionen. Und auch wenn Mason sich schon seit seiner Kindheit gern verkleidet, in Rollen schlüpft und sich immer wieder neu ausprobiert, so ist

„Less is more?
Find ich
Quatsch!
More is more
hingegen, genau
das ist mein
Ding.“

sein Erscheinungsbild niemals eine Kostümierung, sondern immer authentisch und zu 100 Prozent er selbst. Das braucht Mut, Erfindungsreichtum und eine Menge Disziplin. Nicht einmal zum Bäcker ginge er in Jogginghosen und ohne Schmuck. „Ich will Leute dazu ermutigen, aus sich herauszukommen, sich selbst zu finden, anstatt jedem Hype nachzurennen.“ Auch bei ihm hätte es eine Weile gedauert, seinen Stil zu finden, sich selbst kennenzulernen und zu akzeptieren. Es sei ein nicht ganz einfacher Weg dorthin gewesen, aber heute fühle er sich wohl in seinem Körper. „Ich style mich für mich. Manche nennen es Narzissmus, wenn man sich auch optisch stark mit sich selbst auseinandersetzt. Ich finde, es hat eher etwas mit Selbstliebe zu tun.“ Außerdem sei das Äußere auch ein Mittel der Kommunikation. Durch das Auftreten einer Person, das visuelle Interagieren, erfahre man einiges über den Charakter. Auch Gemütszustände könne man durch Styling transportieren. Und dabei dürfe und müsse man auch Fehler machen. Indem man ausprobiert, wild kombiniert, Teile mal über-, mal untereinander anzieht und Kleidungsstücke zweckentfremdet. Dabei bleiben bei Mason aber auch einige Dinge immer gleich, wenn man so will, seine Markenzeichen: die Tattoos, der Nasenring, die Glatze. „Seit ich 24 »



Patrick's TOP 5

1

Die schneckenartigen Perlohrringe sind von Y/Project. Als ich die Ohrringe sah, wusste ich sofort: Sie werden mein Gesicht perfekt einrahmen.

2

Die beiden Versace-Ringe nehme ich nie ab. Ich mag das Symbol der Medusa, weil ich als Kind viel Zeit in Griechenland verbracht habe und mich mit den Menschen und der Kultur tief verbunden fühle.

3

Diese unglaublich schweren Messingohrringe hat mir ein Freund aus Indonesien mitgebracht. Ich musste meine Ohrlöcher mit Vaseline, Geduld und unter Schmerzen erst mal dazu „überreden“, dass ich sie heute tragen kann.

4

Diese Ohrringe habe ich in einem versteckten Vintage-Shop in Portugal gefunden. Ich liebe es, Schmuck als Souvenir zu kaufen.

5

Die Kette stellt eine persische Gottheit dar, die für Weisheit und Intelligenz steht. Sie ist mein Talisman und war ein Geschenk. Ich trage sie sogar zum Schlafen.

„Für mich macht Schmuck einen Look erst komplett. Der richtige ist wie die Kirsche auf der Sahnetorte.“



Wie ein Rahmen für das Gesicht: Vor allem Ohrschmuck hat es ihm angetan. Dabei wird wild kombiniert und es werden auch unterschiedliche Stücke gleichzeitig getragen

Patrick Mason hat ein Faible für plakativen und skulpturalen Ohrschmuck. Besonders gern trägt er aus diesem Grund Stücke der Marke JMB

bin, hat sich bei mir der Haarwuchs eingestellt. Daher finde ich es schön, wenn ich mein Gesicht anderweitig hervorheben kann.“ Und so gesellte sich recht früh zu seiner Leidenschaft für Mode auch die für Schmuck hinzu. „Ich habe mich dabei viel von Massai-Stämmen inspirieren lassen, die auch sehr großen Schmuck in den Ohren tragen. Mir gefällt daran, dass Ohrschmuck hier nicht nur schmückende, sondern auch beschützende Elemente hat oder den Rang des jeweiligen Individuums darstellt.“ Doch nicht nur seine Ohren betont er, er trägt auch Ketten, Armbänder und außerordentlich gern Ringe. Dafür steckt er gleich mehrere Modelle übereinander an die Finger. Zum Beispiel den Ring eines verstorbenen Onkels, den er in Kombination mit einem Perlenring vom Flohmarkt trägt. Oder seine beiden goldenen Versace-Ringe, die an Siegelringe erinnern. Ob es echtschmuck ist oder nicht, spiele dabei eine untergeordnete Rolle. Er möge vor allem individuelle Stücke, welche, mit denen er Geschichten verbindet. Dafür suche er stets nach versteckten Läden und nach Souvenirs. „Für mich macht Schmuck einen Look erst komplett. Der richtige ist wie die Kirsche auf der Sahnetorte. Dabei gilt bei mir nicht die Devise ‚less is more‘. Find ich Quatsch! ‚More is more‘ hingegen, genau das ist mein Ding.“



MUST-HAVES

*Was in keinem Schmuckkästchen
fehlen sollte*

Perlenkette
Memory-Ring
Kreolen
Talisman
Bangle
Humorvolles
Choker
Mala-Kette
Siegelring
Solitär
Medaillon
Schlangen-Schmuck
Modeschmuck



DIE PERLENKETTE

ÜBER KURZ ODER LANG SOLLTEN WIR ALLE EINE HABEN

*„Das Ewig-Weibliche
zieht uns hinan.“*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Perlen kann man nicht bearbeiten. Man kann sie weder schleifen noch polieren, ölen oder lasern, sie sind einfach so da und von Natur aus perfekt. Sobald man eine Perle anlegt, ist man mit Eleganz, Klasse und Stil ausgerüstet und wirkt zugleich rein, keusch und unschuldig. Perlen als ewiger Klassiker und als ultimatives Kennzeichen der Weiblichkeit funktionieren durch alle Alters- und Sozialschichten. Nie wirkt eine Perlenkette deplatziert und man ist mit ihr auch niemals over- oder underdressed. Und obgleich ein Perlencollier mindestens so wertvoll sein kann wie eines aus Diamanten, so geht doch immer ein gewisses Understatement mit ihm einher. Perlen sind subtil. Sie können rund um die Uhr getragen werden, weil sie ebenso zum Frühstück wie in die Oper (oder in den Nachtclub!) passen. Es haftet ihnen der Hauch alten Geldes an, egal, ob die Perlenkette von der Mutter zur Tochter zur Enkeltochter gewandert ist oder ob man sie sich mühsam zusammengespart hat.

Eine Perlenkette ist aus diesem Grund immer schon ein Accessoire der Reichen und Mächtigen gewesen und ein gern genommenes Hollywood-Requisit: Jedes Mal, wenn eine Schauspielerin klassisch und elegant erscheinen soll, wird ihr mit großer Wahrscheinlichkeit vom Kostümbildner eine Perlenschnur um den Hals gelegt. Auch First Ladies, Politikergattinnen und Filmdiven wie Grace Kelly und Audrey Hepburn machten von der Wirkung einer Perlenkette Gebrauch, genau wie später die Yuppies der 80er-Jahre und anschließend Kate Moss. Sie machte ein für alle Mal klar: Perlen sind keinesfalls nur die angestaubten Insignien einer konservativen Lady.

Getragen werden kann und soll eine Perlenkette zu allem. Und zu mehr, als Sie glauben: zu Jeans und T-Shirt, zum Businesskostüm, zum kleinen Schwarzen, zur großen Robe – zu ausgelatschten Converse Chucks. Einer älteren Dame schmeichelt sie, einem jungen Mädchen verhilft sie zu mehr Eleganz. Trägt man sie einreihig und kurz, erscheint sie lieblich; schlingt man sie mehrfach um den Hals, versprüht sie raffinierten Charme; trägt man sie als endlos langes Sautoir, wirkt sie sexy und verführerisch.

Eine Perlenkette ist und war auch immer schon ein beliebtes Geschenk zur Volljährigkeit, zum Abitur, zum Hochschulabschluss oder zur Geburt – einstrangig für ein Mädchen, doppelreihig für einen Jungen – die Tradition will es so. Gerechtfertigt ist das nicht. Sie dürfen es also gern anders handhaben.

Miras Styling-Tipps:

- ◆ Kombinieren Sie Perlen zu Kleidungsstücken, von denen Sie glauben, dass sie nicht zusammenpassen: zu einem Band-T-Shirt, einem Sweatshirt oder einer Lederjacke. Perlen werden genau dann interessant, wenn man ihr Image bricht.
- ◆ Lassen Sie Perlen (wieso eigentlich nicht in gemischten Nuancen?) zur Abwechslung auf einen bunten oder schwarzen Seidenfaden knüpfen. Sie werden sofort cooler wirken.
- ◆ Möbeln sie ein schlichtes Perlencollier mit unterschiedlichen Anhängern auf. So macht Omas Kette plötzlich wieder richtig viel Spaß.
- ◆ Es ist nichts dabei, echte mit falschen Perlen zu kombinieren. Das hat Coco Chanel schon so gehalten. Der Look wird dadurch weniger elitär.
- ◆ Achten Sie bei der Farbwahl der Perlenkette darauf, dass sie zu Ihrer Haut-, Haar- und Augenfarbe passt. Rosa Perlen schmeicheln hellen Teints, lilafarbene und gelbe eher dunklen. Schwarze Perlen erzielen einen tollen Kontrast bei hellen Typen und lassen dunkle mystisch erscheinen.

History Facts:

- ◆ Statt zu heiraten, erklärte Elisabeth I. von England das Königreich zu ihrem Geliebten. Schon als junges Mädchen besaß sie eine beachtliche Perlenausstattung, die jedoch regelrecht mickrig gegen den Perlenschmuck wirkt, den sie 1588 auf einem Porträt trägt: Zusätzlich zu den Perlen, die ihre Kleidung und ihr Haar schmücken, trägt die „jungfräuliche Königin“ acht Perlenstränge um den Hals, die ihr bis in die Taille reichen. Eine raffinierte Wahl: Sie wirkt mächtig, elegant und unbefleckt zugleich.
- ◆ Den heutigen Sitz von Cartier auf der New Yorker Fifth Avenue erlangte Pierre Cartier vom Eisenbahn- und Schifffahrts-Magnat Morton F. Plan im Austausch gegen 100 Dollar in bar und eine zweireihige Naturperlenkette aus je 55 und 73 enormen Südseeperlen.